

Von den Mietern - für die Mieter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Wohnen**

Band (Jahr): **21 (1946)**

Heft 12

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

wirtschaftsdirektion des Kantons Zürich werden als Härte empfunden. Der Vorstand wird seine Bedenken in einer eingehenden Eingabe klarstellen und die Interessen der Baugenossenschaften wahren.

Zum Internationalen Genossenschaftstag in Zürich wurde weder der Verband für Wohnungswesen noch die Sektion Zürich eingeladen. Dieses Übersehen der Tätigkeiten der Baugenossenschaften wird gebührend beherzigt.

Die definitive Abrechnung über den Verbandstag in Zürich schließt mit einem Defizit von Fr. 2101.75, in das sich Sektion und Verband teilen.

Sitzung vom 28. November.

Das aufklärende Referat von Nationalrat Dr. Weber, gehalten an der Delegiertenversammlung der Sektion Zürich am 9. November 1946 wird verdankt. Ebenfalls die Erläuterungen von Herrn Steinemann, Chef des Brennstoffamtes der Stadt Zürich. Die von Genosse Hörnlmann von der ABZ gewünschte Eingabe an den Zentralvorstand zuhanden des Amtes für Kraft und Wärme betreffend Zentralheizungsbasiskontingent wird erstellt und weitergeleitet.

Der Vorstand empfiehlt den Baugenossenschaften mit Regearbeitern den von der ABZ verfaßten Gesamtarbeitsvertrag, der von den Verbänden und den Arbeitnehmern anerkannt worden ist.

Alle Postsachen, die Sektion Zürich betreffend, sollen künftighin an den Präsidenten der Sektion, Herrn Fr. Baldinger, Zürich 10, Rousseaustraße 93, Tel. 26 12 40, adressiert werden.

Auf Antrag der GBMG richtet der Vorstand an die Stadtverwaltung eine Anfrage betreffend Ablageplatz für die Hunderte von Betonsplitterschutzdeckeln, die nun entfernt werden müssen, die jedoch niemand abnehmen will. Die Stadt Zürich kann diese als Seeauffüllmaterial eventuell gebrauchen.

Der vom Aktionskomitee «Zürich hilft Wien» an die Baugenossenschaften erlassene Aufruf wird den Genossenschafts-

vorständen wärmstens empfohlen. Die Geldsammlung in den Baugenossenschaften soll ermöglichen, im nächsten Jahre in Wien für Arbeiter Wohnungen zu erstellen. Sprecht euren Genossenschaftlern zu, erklärt ihnen die große Not unserer Genossenschaftler in Wien, bittet sie, einen Teil des Anteil-scheinzinses oder des Dauermierrabattes den ärmsten der Armen zu überlassen, sammelt bei Anlässen in euren Genossenschaften Geldbeträge, legt selbst noch etwas dazu und helfst so ein Werk erfüllen, das Zürich und seinen Baugenossenschaften wohl ansteht. Die Sektion hat als Grundstein Fr. 500.— als Spende bestätigt.

Ein Kreisschreiben der Kantonalen Volkswirtschaftsdirektion und zwei Artikel in der «National-Zeitung» orientieren über die derzeitige Subventionspraxis und lassen den Vorstand aufhorchen, was wohl Bern im Schilde führt.

Neu in die Sektion aufgenommen werden die Siedlungs- und Baugenossenschaft Dübendorf und die Baugenossenschaft Vitasana. An die noch nicht der Sektion angehörenden Bau- und Wohngenossenschaften soll nächstens eine Einladung zum Beitritt erfolgen. Wir möchten die Vertreter der Stadt in den betreffenden Baugenossenschaften ersuchen, diese Vorstände über Sinn und Zweck des Verbandes aufzuklären und zum Beitritt zu ermuntern.

Der Internationale Genossenschaftstag 1947 soll an Ausdehnung gewinnen. Im gleichen Quartier liegende Genossenschaften sollen die Verbindung miteinander aufnehmen und den Tag geschlossen miteinander feiern. Zu diesem Zwecke sollen Arbeitsausschüsse die Art der Durchführung besprechen. Die Vorstände der Baugenossenschaften werden aufgefordert, aus ihrer Genossenschaft eine Person zu bestimmen und der Sektion Zürich zu melden, die für die Durchführung Ideen hat und im Arbeitsausschuß tätig mithilft.

Das Geschäft «Statutenänderungen» wird an der nächsten Sitzung nochmals behandelt. Anträge dieser Art können noch an den Präsidenten der Sektion eingereicht werden. *Sg.*

VON DEN MIETERN — FÜR DIE MIETER

Denkt an Pestalozzi!

Das Herz soll nie und nimmermehr erkalten,
Wir wollen uns an Pestalozzi halten,
Solang wir leben; Leidenden und Armen

Gehört die ganze Liebe, echt Erbarmen
Und Hilfe, wo wir können, voller Kraft,
Getreuer Dienst mit edler Leidenschaft.

Otto Volkart.

Jubiläumsfeier der Kolonie Halde der ABZ

Über der Koloniekommision der Halde scheint kein guter Stern zu walten. Das mußten wir schon anlässlich der Fahrt ins Blaue merken. Nun war für den 13. Oktober die Feier für das 25jährige Bestehen der Kolonie geplant, als auch diese im letzten Augenblick auf stadtärztliche Verordnung hin verschoben werden mußte. Sie wurde nun aber am 27. Oktober durchgeführt. So zahlreich waren die Mieter noch nie aufmarschiert. Der Saal im Albisriederhaus war fast zu klein, um die über 100 Personen zu fassen, die vom Obmann der Kolonie, Genossenschaftler W. Angst, mit einem kurzen Hinweis auf das

Jubiläum begrüßt wurden. Rasch waren die üblichen Geschäfte der Mieterversammlung erledigt: Protokoll, Kassabericht, Wahl der Koloniekommision, Festsetzung des Beitrages usw. Der Obmann gab in einem Bericht ein Bild der Tätigkeit im vergangenen Jahre, dem wir den Schluß entnehmen: «Zum Schluß möchte ich allen Genossenschaftlern und deren Familien warm ans Herz legen, jederzeit zu bedenken, daß die Genossenschaftsbewegung ein Bestandteil der Arbeiterbewegung im Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung ist, weshalb je länger je mehr alle am Ausbau der Genossenschaften mit-

arbeiten sollten. Gerade die ABZ ist ein Beispiel dafür, wie aus kleinen Anfängen etwas Großes geschaffen werden kann. Das soll uns auch heute anlässlich der 25-Jahrfeier veranlassen, dankbar der Pioniere und Gründer der ABZ zu gedenken. Gedenken wollen wir auch all der Millionen Opfer im Freiheitskampf gegen Nazitum und Faschismus in den verfloßenen zwei Weltkriegen, deren Wiederholung am besten durch den Aufbau einer Weltordnung in genossenschaftlichem und sozialem Sinne verhindert werden kann. Das sei unser Wunsch und Wille für alle Zukunft! — Innerhalb der Berichtsperiode sind sieben Mieter unserer Kolonie verstorben, die durch Erheben von den Sitzen geehrt wurden.

Der nun anschließende zweite Teil wurde durch zwei *Reigen unserer Kinder* eröffnet. Zuerst zeigten die Kleinen ihr Können, nachher die Größeren, die unter der Leitung von Genossenschafterin Frau Kuhn schöne Leistungen vollbrachten. Dann erhielt Genossenschafter P. Steinmann, Geschäftsführer der ABZ, das Wort zur *Jubiläumsansprache*. Er schilderte uns das Werden der ABZ aus ihren Kindertagen bis heute. Er sprach auch von den Aufgaben, die sie heute zu erfüllen hat und unterließ es nicht, zum Zusammenhalten aufzumuntern, gerade mit Hinsicht auf die Gefahren, die den Genossenschaften von vielen Seiten drohen. Starker Beifall belohnte seine Ausführungen und mag ihm gezeigt haben, daß man auch einig war mit ihm. Die Koloniekommission hatte beschlossen, jedem Mieter, der seit mindestens 20 Jah-

ren in der Kolonie wohnt, einen Blumenstock für die bewiesene Treue zur ABZ zu überreichen. Den ersten erhielt Mitglied Nr. 1, der Initiant und Gründer der ABZ, Genossenschafter Fritz Stocker, dem dazu noch ein Früchtekorb verabreicht wurde. Im ganzen konnte 17 Mietern dieses Geschenk übergeben werden. Einen weiteren erhielt der Referent und einen letzten übergab man dem jetzigen Verwalter, der zwar erst nächstes Jahr auf 20 Jahre Mieta zurückblicken kann, aber seit bald 19 Jahren irgendwie als Funktionär tätig ist. (Ist's möglich? D. B.) Nach einer Pause ergriff Genossenschafter Fritz Stocker das Wort, um den Dank abzustatten, und uns ebenfalls aus den Anfängen zu erzählen, was sehr humorvoll geschah.

Viel Freude bereitete nun eine vom Obmann verfaßte *Ballade* über unsere Raiferfahrt, die er durch passende Lieder am Klavier begleiten ließ. Nun wäre ein Film fällig gewesen. Doch schien es, daß der Apparat nicht funktionierte. Unsere Kinder füllten diese ungewollte Pause durch Liedervorträge aus, und die Erwachsenen huldigten der Muse Terpsichore und gaben den Beinen Bewegung und Schwung. Der zweite Apparat schien auch seine Tücken zu haben, umsonst harpte man der Dinge, die da kommen sollten.

Der Anlaß hat trotzdem sehr gut gefallen, und mehrfach ist der Wunsch nach Wiederholung derartiger Anlässe laut geworden. Die Kommission ist ohne weiteres dazu bereit, sie hofft aber auch, daß es mit dem Besuch so bleibe. G. H.

Der Ausflug der Kommissionen

Seit vielen Jahren arbeiten die Kommissionen der Kolonien Oerlikon, Schaffhauser- und Frohburgstraße der Allgemeinen Baugenossenschaft Zürich zu dem Zwecke zusammen, um die vielen Mitgenossenschafter im Sinne ihres Namens näherzubringen. Dabei vergaßen sich aber die Kommissionsmitglieder durch ihre intensive Arbeit selbst, bis einmal beschlossen wurde, die Kommissionen samt ihren Angehörigen sollten für sich einen kleinen Ausflug unternehmen. Der lange Krieg und auch andere Umstände hatte die Mitglieder jedoch gezwungen, diesen Bummel von einem Jahr zum andern zu verschieben. Am 29. September 1946 kam dann die langersehnte Spazierfahrt endlich zur Ausführung.

Bei der Abfahrt zeigte sich das Wetter vorerst nicht in seinem schönsten Kleide, sondern ließ den nassen Nebel sogar als leichten Regen niederfallen. Doch hatten jene richtig geraten, die gutes Vertrauen in ihrer Sache hatten. So ging es denn schon um 9 Uhr mit Tram und Forchbahn zum Wehrmännerdenkmal auf der Forch. Nach längerem Kampfe gelang es dann der Sonne, den über 50 Teilnehmern, die sich zum Herbstgewande rüstende Natur mit ihrem Glanze zu erhellen. Leider waren aber mit diesen ersten Strahlen die Wiesen nicht gleichzeitig von ihrem feuchten Überzug befreit. Am Fuße des Denkmals fand man aber genügend Platz, um das Picknick einzunehmen und sich anschließend an Spielen für groß und klein als große Kommissionsfamilie näher kennen zu lernen und zu erfreuen. Eine Festrede war nicht notwendig, denn diese Stunden entwickelten sich ohne Redner zu einer eindrucksvollen Feier genossenschaftlicher Verbundenheit. Begleitet von frohem Gesang wurde dann vor 13 Uhr aufgebrochen. Durch herbstliche Wälder und zwischen obststrotzenden Bäumen ging es am Waßberg vorbei, um durch die sonntäglichen Dörfer Aesch und Maur zum Greifensee zu gelangen. Dort kamen die durstigen Seelen und die sich nach Spielgeräten sehnenen Kinder im Gasthof zur «Schifflände»

auf ihre Rechnung. Neben den Kleinen nahmen aber öfters auch die längst Erwachsenen die «Gigampfi» in Anspruch und wiegten sich tatsächlich in Zeiten zurück, die sie zu den heute verlorenen, nicht wieder zu schaffenden zählen. Die so Junggewordenen erfreuten die jüngeren Genossenschafter mit manchem harmlosen und geselligen Scherz. So wurden kurz vor Zinschiffung zur großen Kreuzfahrt auf dem Greifensee drei weibliche «Familienglieder» der 50er Grenze eingeladen, sich zwecks einer Photoaufnahme in ein Ruderboot zu setzen. Als der Photograph sich zum Abknipsen bereit machte, wurde das Boot seiner Ketten entledigt und die drei Ruderunkundigen zur Belustigung aller, einige Meter vom Ufer gestoßen. Um 15 Uhr stach dann das Extraschiff mit den «Kommissionlern» in See. Die vom herrlichen Wetter begleitete, wundervolle Fahrt wurde jedem zum Erlebnis. Denn kameradschaftlich vereint fühlte man auf diesem zum Schongebiet erhobenen See erst so recht die Schönheit, die Ruhe und Fülle der Natur. Ganz in der Nähe des bedächtig gondelnden Schiffes verschwanden die wendigen Schnepfen schutzsuchend in den Wellen, am Strand fanden ganze Gruppen Männer und Knaben ihr stilles Vergnügen beim Fischen, und an der Uferböschung guckten einzelne schmucke Weekendhäuschen durch die hochgewachsenen Birken hervor. Schweifte der Blick höher, so traten kleinere und größere waldumrandete Bauernhöfe zutage, bis am höchsten Punkte das noch vor wenigen Stunden von dem Schiffvoll Genossenschafter belagerte Wehrmännerdenkmal mit seiner ehernen Feuerflamme den Horizont abschloß. Wie schnell war doch diese Stunde Seefahrt mit den vielen farbigen und erhabenen Anblicken verfloßen. Im «Hafen» von Greifensee setzte der Schiffskapitän seine Gäste an Land, wo sich die fröhlichen Bummler gemeinsam in einem Gartenrestaurant an einem guten Imbiß erlabten. Hier gaben einzelne Teilnehmer ihrem genossenschaftlichen Gefühl der Verbundenheit durch weitere gesellige und lustige

Späße wieder freien Lauf. Kurz vor 18 Uhr wurde das nette Dorf verlassen und die Bahnstation Nänikon-Greifensee nach kurzem, ausklingendem Spaziergang erreicht. Ein Entlastungszug nahm dort die drei Koloniekommissionen vorzeitig auf. 20 Minuten später verabschiedeten sie sich im Bahnhof Zü-

rich-Oerlikon in herzlichem, genossenschaftlichem Geiste. Jeder Teilnehmer konnte sich nach diesem gelungenen Ausflug sagen: Wie schön ist doch das Leben, wenn es mit gutem Willen genossenschaftlich verwertet wird. *M. P.*

Die neue Härd im Röntgehof

Mis Schriebe färn hätt öppis gnützt,
Mér werded wieder underschtützt,
De Vorschtand mit em Presidänt,
Weiß gnau, daß mir nüt Vorigs händ,
Und isch sicher jedes froh,
Wieder e paar Rappe über'cho.
Hauptsächlich mir da im Block vier,
Händ's am Nötigschte glaub na schier,
Mir händ nämli neu Härd,
Ich ha zwar keine grad begährt,
Jetzt brucht's nur wieder anderi Pfanne

Uf de eläktrisch Härd da anne,
Und isch natürli das de Grund,
Daß mer um de Bolle chunnt,
's Gas isch währli schuld da dra,
Mer händ emale fascht keis gha,
Kei Chohle sind vom Usland cho,
Wo mer senigs macht dervo,
Und sind das ebe halt so Sache,
Mer hätt gar nümme chönne bache,
Doch ich will hoffe ganz entschiede,
Es sei jedes mit sim Härd rächt z'friede.

M. W a l d e.

DIE SEITE DER FRAU

Die elektrische Küche wird nicht eingeschränkt

Verschiedene Gerüchte und Meldungen haben die Meinung aufkommen lassen, es würden auch Einschränkungen der elektrischen Küche vorbereitet. Das entspricht nicht den Tatsachen. Im Haushalt werden Einschränkungen nur die Raumheizung und die Heißwasserbereitung betreffen. Die *Versorgung der elektrischen Küche mit Elektrizität wird auch im kommenden Winter unter keinen Umständen eingeschränkt werden.*

Jede Hausfrau soll jedoch im Interesse der Sicherung der Elektrizitätsversorgung möglichst sparsam mit der Elektrizität umgehen, solange Einschränkungsmaßnahmen in Kraft sind. Sie muß wissen, daß jede unnützlich verbrauchte Kilowattstunde unsere Energievorräte in den Speicherseen vermindert. Vorräte können wir aber erst im kommenden Sommer wieder anlegen. Also — sparsam haushalten mit der Elektrizität!

Gute Suppen

Kartoffelsuppe mit Gemüse

I. ½ Eßlöffel Fett, 1 Zwiebel, 1 Zehe Knoblauch, 1 Lauch, 1 kleiner Sellerie, 2 Rüben oder 1 Stück Bodenkohlrabi oder Wirz oder Kabis, 1 kg Kartoffeln, 2 ½ l Wasser, Salz, Majoran, oder Bohnenkraut (beide erst kurz vor dem Anrichten beifügen).

Kartoffeln und Gemüse gut reinigen, ungeschält in Würfel und Streifen schneiden und mit der geschnittenen Zwiebel und dem Knoblauch in Fett dämpfen, Wasser zugeben und ½ Stunde kochen lassen. Es ist empfehlenswert, die Hälfte der Gemüse roh gerieben in die Suppenschüssel zu geben. Die Suppe anrichten über: Geraffeltes Gemüse und 100 g verührten Speisequark oder 50 g geriebenen Käse und Brotscheibchen.

II. Die gleich vorbereiteten Zutaten ohne Fett mit der Flüssigkeit aufsetzen; an Stelle des fehlenden Fettes nach Belieben 1 Wurst, 1 Schweinsohr oder etwas Kopffleisch mitkochen. Beim Anrichten diese Zutaten fein verschnitten in die Suppenschüssel geben.

Erbsen-, Böhnli-, Linsensuppe

200 g Böhnli, Erbsen oder Linsen, Einweichwasser, ½ Eßlöffel Fett (oder eine Speckschwarte oder ein fetter Knochen oder ein Stücklein fettes Fleisch), 1—2 Rüben, 1 Stück Sellerie, 1 Lauch, 2 Kartoffeln.

Die erlesenen, gewaschenen Hülsenfrüchte über Nacht in viel lauwarmem Wasser einweichen. Ohne Salzbeigabe, eventuell mit Knochen im Einweichwasser fast weichkochen, eine halbe Stunde vor dem Anrichten Salz und die gut gereinigten, kleingeschnittenen Gemüse in die Suppe geben und mitkochen lassen.

Kochzeit für Böhnli 2—2 ½ Stunden.

Kochzeit für Erbsen 1 ½—2 Stunden.

Kochzeit für Linsen 40—50 Minuten.

NB. Die Hülsenfrüchte können zur Hälfte durch Kartoffeln oder eine Handvoll Gerste, die auch eingeweicht wird, ersetzt werden.